

Laibacher Zeitung.

N. 271.

Montag am 28. November

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. W. Inerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetschreiben vom 16. November d. J., dem Fürstbischofe von Wien, Joseph Thmar Ritter v. Rauscher, die geheime Nachsicht mit Rücksicht der Taren allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetschreiben v. 30. September l. J. dem Fürstbischofe von Olmütz, Friedrich Egon Landgrafen von Fürstenberg, die geheime Nachsicht mit Rücksicht der Taren allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Der Generalmajor und ad latus des Genes'd'armie-Commandanten, Georg Hartmann, wurde der Obersten Polizeibehörde zur Dienstleistung zugetheilt, und

der Generalmajor und Brigadier Carl Freiherr von Urban zum ad latus des Genes'd'armie-Commandanten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 25. November. Die „E. Z. G.“ meldet: Es sind heute Berichte aus Bukarest hier, die bis zum 22. reichen. Die Türken haben in der großen Walachei nicht nur das walachische Ufer, sondern auch alle (?) Donauinseln geräumt. Am türkischen Ufer bleiben nur Beobachtungspostens, die größeren Truppencorps marschiren seit 3—4 Tagen wieder gegen die ursprüngliche Operationslinie vor Schumla zurück. Die Avantgarden des bei Oltenizza zurückgedrängten türkischen Corps waren am 17. bei Loschowa eingetroffen. Seit einigen Tagen hört man selbst von kleineren Vorpostenkämpfen nur selten.

Nach einem auf besonderem Wege vom selben Datum hieher gelangten Berichte von ebendasselbst ist General Dannenberg an diesem Tage daselbst eingetroffen. Ein Theil des Dannenberg'schen Corps trifft 25. (morgen) in Bukarest ein. Die Kosakencorps geben dagegen alle an die Donau und werden mutmaßlich über Winter den Vorpostendienst versehen. Ein Theil des Dannenberg'schen Corps bleibt in den Garnisonsorten an der Donau.

Nach einem Berichte aus Jassy werden die Reconescenen der russischen Armee nach Kirchenow in Bessarabien gebracht, wo ein großes russisches Reconescenenhospital eingerichtet worden ist. Die Avantgarde des Osten-Sacken'schen Corps hat (wie auch der „Moniteur“ bestätigt) wirklich am 12. d. Jassy passiert.

Die heutigen Privatberichte aus Constantinopel reichen bis zum 14. d. M. An diesem Tage standen zwei französische und zwei englische Kriegsschiffe in der Nähe der zu beiden Seiten des chanischen Felsens errichteten Leuchtbürme, hart an der Mündung des Bosphorus in das schwarze Meer, ohne daß sie bis zum Abgange der Post die Anker gelichtet hätten.

Nach Berichten aus Belgrad glaubt man, daß es zwischen den Türken und Serben zu keiner Differenz kommen werde.

Heute ist ein Courier des franzöf. Geschwaders mit Depeschen, welche das vollständig erfolgte Eintreffen der Schiffe im Bosphorus und im Marmora-Meere melden, hier durchpassirt. Er war über Belgrad gekommen, und hatte von Semlin nach Paris telegraphisch berichtet.

Nach einem Berichte aus Constantinopel vom 12. d. ist der bekannte ungarische Insurgentenschef Klapka seit einigen Tagen dort. Auch der spanische General Prim befindet sich in Constantinopel. Letzterer hat vom spanischen Kriegsministerium den Auftrag erhalten, kein Commando in der türkischen

Armee anzunehmen und zurückzukehren. Dem Klapka wurde die Uebergabe eines Commando's von Seite der Pforte verweigert. (Die Mittheilung, daß Klapka und Prim an der Donau Commando's führen, war irrig.)

Wie verlautet, hat Se. Majestät der Kaiser Nikolaus erklärt, daß der Ausbruch des Krieges einer Fortsetzung der Verhandlungen nicht hinderlich sein könne, wenn die Vermittlungsvorschläge von der Türkei als kriegserklärende Macht ausgehen.

London, 22. November. Bei der außerordentlichen Verworrenheit der letzten telegraphischen Depeschen vom Kriegsschauplatz wird es unsern Lesern immer schwerer, ein nur halbwegs deutliches Bild von der Stellung und Stärke der kriegsführenden Parteien zu construiren. Eine Thatfache jedoch scheinen die officiellen Berichte festzustellen, daß Dimer Pascha's Truppen keine Niederlage erlitten haben, sondern aus Gründen, die noch nicht klar sind, ungezwungen und unbelästigt alle Positionen auf dem linken Ufer, die von Kalafat ausgenommen, verlassen haben. Dagegen haben wir eine officielle russische Depesche aus Asten über Wien, nach welcher die Türken am 29. und 30. October beim Sturm auf das Fort Hunedi zwischen Zistis und Kars vom General Bariarynski mit einem Verlust von 1000 Todten und Verwundeten und mehreren 100 Gefangenen zurückgeschlagen wurden. Der Verlust der Russen ist nicht angegeben. Was die vereinigten Flotten betrifft, so wird aus Constantinopel vom 7. November gemeldet, daß die Admirale Kriegsrath gehalten hätten und zur Ueberzeugung gekommen seien, die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere sei in dieser Jahreszeit zwar „schwierig, aber nicht unmöglich.“ Nach einer andern Version hätten sie gefunden, daß man mit Hilfe verlässlicher Boote noch 6 Wochen lang ohne Gefahr auf dem schwarzen Meere operiren könne. „Chronicle“ wiederholt seine Angabe, daß eine Abtheilung beider Flotten in's schwarze Meer gefegelt sei, und besorgt deshalb keine Kriegserklärung von Seiten Rußlands. Den Kriegsoperationen derselben stellt es jedoch einen neuen Termin: — „wir hoffen, es leidet keinen Zweifel, daß die Flotten ohne Verzug handeln werden, wenn die Armeen Rußlands die Grenzen der eigentlichen Türkei (Turkey Proper, d. h. wohl die Donau?) überschreiten sollten.“

Der „Herald“ theilt mit gesperrter Schrift folgende, in gut unterrichteten Kreisen umgehende Gerüchte mit: „Graf Walewski,“ der hiesige französische Gesandte, reiste am Freitag nach Paris ab, und zwar sah er sich zur Abreise so plötzlich gezwungen, daß ein großes Diner, welches am selben Tage im Gesandtschaftshotel stattfinden sollte, aufgeschoben werden mußte. In diplomatischen Kreisen erklärt man den Umstand folgendermaßen: Der Kaiser Napoleon hatte der britischen Regierung angezeigt, daß er eine Anzahl Hilfstruppen nach Constantinopel zu senden beabsichtigt, und der englischen Regierung zugleich den Vorschlag gemacht, ein Gleiches zu thun. Lord Aberdeen gerieth darüber in ernsthafter Unruhe. Die englische Regierung hatte nicht im Entferntesten die Absicht, einen solchen Schritt zu thun, und kann doch nicht den Franzosen erlauben, Militär nach Constantinopel zu senden, ohne ihrem Beispiel zu folgen; sie will daher den Kaiser Napoleon zu einer Sinnesänderung bewegen. Daraus soll eine Schwierigkeit zwischen den beiden Cabineten entstanden sein, welcher die plötzliche Abreise des Grafen Walewski zuzuschreiben ist.“

Gegen die von der „Times“ vorgeschlagene Conferenz der Großmächte zum Abschluß eines Pacificationsvertrags, als unerlässliche Vorbedingung eines Einschreitens der Westmächte gegen Rußland, geben alle heutigen Morgenblätter ein lautes Beto ab. Selbst die halbofficiellen Blätter protestiren so energisch gegen die Idee der „Times“, daß man das Project als einen Aberdeen'schen Fehler ansehen und an die Fortdauer der bisherigen Spaltung im Cabinet glauben muß.

Heute Mittags war Cabinetsconseil im auswärtigen Amte. Am Freitag findet in Windsor Schloß ein Privy-Council Statt.

Nach einer Correspondenz des „Observatore cristiano“ heißt der zum Pascha Liva (Brigadegeneral) und Commandanten eines nach Art der Kosaken eingerichteten Caucier-Regimentes ernannte polnische Reuegat Sadik Aga (Zaica). Dieselbe Correspondenz stellt das Gerüchte, daß Prinz Nicolaus, Sohn des Fürsten Bogorides und drei Bojaren zur Deportation nach Sibirien verurtheilt worden seien, völlig in Abrede. — Ferner wird gemeldet, daß ein russischer Dampfer, mit 1500 Soldaten an Bord, vom stürmischen Wetter in der Nähe der Batterien von Vatum getrieben, von der Festsung aus beschossen wurde und zu Grunde ging. Nur 24 Mann wurden gerettet und mittelst des Dampfers „Nil“ nach Constantinopel abgeführt.

Aus Trapezunt, 1. November, schreibt man: Der Handel liegt völlig darnieder, und selbst der Transitverkehr leidet unter dem Einflusse des Kriegszustandes. Die Küstenbarken wagen sich nicht auf's Meer, so daß jede Communication mit andern Ländern hier, wie landwärts gegen Zistis zu, gänzlich abgeschnitten ist. Die Lastthiere werden zum Transport des Kriegsbedarfes in Anspruch genommen; gelingt es nun, ein Pferd oder ein anderes Lastthier hier zu erhalten, so muß man übertriebene Frachtpreise zahlen. So kostet ein Pferd nach Tabris jetzt 450 Piaster, statt daß man es früher zu 270—300 bekommen konnte.

In Galacz ist am 29. v. M. von der Localbehörde angeordnet worden, daß alle in Gultwa liegenden Schiffe unter türkischer Flagge, so wie alle Türken, welche sich dort befinden, binnen 7 Tagen den dortigen Hafen verlassen müssen.

In Salonich (7.) ließen es die nach Monastir abmarschirenden Soldaten an fanatischen Ausbrüchen nicht fehlen. Die Fenster des ehemaligen russischen Consulargebäudes wurden eingeworfen. Der englische Consul wurde von ihnen am Auge leicht verwundet, und eben so sind andere, griechischen Bewohner gebührende Häuser beschädigt worden. Der Pascha traf jedoch sogleich seine Anstalten zur Bestrafung der Schuldigen, während er zugleich die Häuserbesitzer einlud, ihm den erlittenen Schaden anzugeben, um ihn ersetzen zu können.

Der Augenblick zu einem entscheidenden Schritt rückt nun rasch heran, denn die Stellung der vereinigten Flotten schließt die Möglichkeit eines Rücktritts aus, bevor der Streit auf eine für die Türkei günstige Weise beendet ist. Von diesem Gesichtspunct ausgehend, ist, glauben wir, eine neue Unterhandlung im Gang zur Abschließung eines „Pacificationsvertrags“ zwischen England, Frankreich und den deutschen Großmächten, wodurch diese vier Staaten ihren Entschluß erklären würden: billige und annehmbare Bedingungen für beide jetzt im Krieg befindliche Theile vorzuschreiben (to prescribe), und sofort denselben Theil, der diese Bedingungen verwürfe, als gemeinsamen Feind zu behandeln. Es würde voreilig sein, dieses Arrangement als definitiv eingeleitet zu melden, aber verlassen Sie sich darauf: die französische Regierung hat es vorgeschlagen und warm befürwortet, und die englische Regierung hat es nicht ungünstig aufgenommen.“ (A. N. Z.)

Wir lesen in „La Presse“: Was immer auch das definitive Resultat der militärischen Operationen an der Donau sein mag, sie haben bedeutend an Wichtigkeit verloren, seitdem die Absicht Frankreichs und Englands, die Pforte unter gewissen Umständen thatsächlich zu unterstützen, klar geworden ist. Die Bekanntmachung der französischen Gesandtschaft bezüglich der der Flotte während ihres Aufenthaltes im schwarzen Meere zu liefernden Lebensmittel scheint uns hierüber keinen Zweifel zu gestatten. Man wendet ein, es handle sich weder um ein Manifest, noch um eine Kriegserklärung, sondern um eine bloß administrative Maßregel. Wir bekennen, die Tragweite dieses Argumentes nicht zu begreifen. Man konnte

lange der Ansicht sein, die Flotten würden nicht in die Dardanellen einfahren; als sie die Dardanellen passirten, glaubte man, sie werden vor Constantinopel bleiben. Die Maßregel der französischen Gesandtschaft beweist, daß ihre wahrscheinliche und eventuelle Bestimmung das schwarze Meer ist. Die auffallende Publicität, welche der Maßregel des französischen Gesandten in Constantinopel geworden, beweist, daß die Zeit der Schonung der Bourgeoise vorüber ist.

Die „Patrie“ meldet nach einem Privatbrief aus Constantinopel vom 6. d. M., daß die Absicht des Sultans ist, sich mit den Würdenträgern des Reiches, mit seinen Ministern und seinem ganzen Hofe nach Adrianopel zu begeben. Dieser Beschlus hatte große Wirkung und ist zugleich sehr wichtig. Adrianopel ist die alte Hauptstadt der europäischen Türkei, der Aufenthaltsort der Sultane zur Zeit ihres größten Glanzes, der alte Zeuge ihrer Macht und Stärke; durch diesen Schritt erneuert der Sultan eine alte muselmännische Sitte, appellirt er an die nationalen Traditionen und beweist er seinen Unterthanen wie Europa, daß er fest entschlossen ist, den Forderungen Rußlands entgegenzutreten.

Wir lesen im „Journal des Debats“: Die Abberufung des österreich. Generalconsuls von Bukarest, Herrn v. Laurin, hat große Sensation unter der österreichischen Bevölkerung der Fürstenthümer hervorgerufen. Die Zahl der in der Walachei ansässigen Oesterreicher beträgt 40.000. Sie besaßen in der Person des Herrn Laurin einen intelligenten und verständigen Vertreter.

Wien, 26. November. Der „Wand.“ berichtet: Nach einem Briefe aus Galacz vom 15. d., regnet es in der ganzen Donaugegend beinahe unaufhörlich und stark, so daß sich der Wasserstand bedeutend gehoben hat. Die Donauinseln, welche bei dem Beginn der Kriegsoperationen den Uebergang der Türken so sehr begünstigten, sind theilweise schon unter Wasser gesetzt.

Es sind heute Berichte vom neuesten Datum von den meisten wichtigeren Orten des Kriegsschauplatzes der Donau hier, welche übereinstimmend bestätigen, daß das Eigenthum österreichischer Unterthanen von den Türken gewissenhaft geschont wurde. Nur bei Giurgewo ist ein kleines Getreidemagazin in Brand geraten.

Die „Türken.“ erzählt der „Moniteur“ über das Treffen bei Otenizza am 2., 3. und 4. November, „hatten sich in dem Dreieck, welches der Argis, die Dombonza und Donau bilden, in dem alten Quarantainegebäude befestigt; auf der Donau, durch die Insel gedeckt, standen 8 Kanonenboote. Am 4. begannen die Russen, 8000 Mann stark (2 Infanterieregimenter der 11. Division des 4. Corps, und ein Cavallerieregiment der 4. Division des 4. Corps), den Angriff, mit der sichern Ueberzeugung, die Türken in die Donau zu werfen. General Pauloff commandirte, General Dannenberg, Commandant des 4. Corps, stand mit seinem Generalstab auf einer kleinen Anhöhe unweit Otenizza, und leitete die Operationen. Die Russen hielten die beiden Seiten des Dorfes besetzt. Sie hatten 26 Kanonen. Sie griffen die Türken lebhaft an, und als sie sahen, daß diese sich zurückziehen, rückten sie vor, und wurden von den Türken mit dem Bajonnet angegriffen, die, nachdem sie Widerstand geleistet, sich hinter den Graben vor ihren Schanzen zurückzogen. Bereits stimmten die Russen, über den Graben sendend, ihr Hurrah an, aber sie wurden von einem so dichten Feuer empfangen, das hauptsächlich ihre Offiziere hinweggraffte, von denen eine Menge todt blieben und verwundet wurden. Fast alle Bataillonschefs wurden verwundet. In demselben Augenblicke begannen die Kanonenschaluppen, die Batterien der Insel, die Geschütze von Turtakai zu spielen; die Kugeln flogen über die Köpfe der Türken weg, die sich hinter das Quarantainegebäude, die Redoute zurückgezogen hatten und schmetterten die Russen nieder. Den Russen blieb nichts anderes übrig, als sich in größter Hast zurückzuziehen. Bei Turtakai ist die Donau nur 260 Klafter breit, und die Kugeln und Bomben flogen bis zum Fuße von Otenizza. Das Feuer der Türken hörte auf, und die Russen konnten ihre Todten und Verwundeten wegnehmen; die Türken stimmten dann ihr Siegesgeschrei: Allah! Allah! an. Die Russen boten mehr als 1500 Todte und Verwundete. Folgende Episode ist bemerkenswerth: Ein türkischer Offizier ritt über das Schlachtfeld; er sieht einen russischen Offizier verwundet liegen. Der Türke nähert sich ihm und in französischer Sprache sagt er zu ihm: „Sie sind verwundet, verbergen Sie sich also und erwarten Sie die Nacht, wenn Sie zu den Ihrigen gelangen wollen.“ Es ist ein stolzer Gedanke, die Gefühle des dem französischen Volke so gewöhnlichen Edelmuths in der militärischen Sprache von Europa ausgedrückt zu sehen. Materiell erlitten die Russen einen starken Schlag; die moralische Wirkung auf die russischen Offiziere und Soldaten und auf die Walachen war sehr groß. Man findet, daß die Türken eine große Festigkeit, ein vollkommenes Verständniß des Krieges bewiesen haben und ihr Widerstand wird

weit gewaltiger sein, als man es erwarten zu können glaubte. Die Verwundeten wurden in die Spitäler gebracht und die Dörfer sind überfüllt. Bis zum 14. wurde kein neuer Angriff gegen die Türken mehr versucht. Otenizza hält ein Regiment Kosaken besetzt. General Dannenberg ist in Budeschti, General Pauloff in Fundeni, General Liprandi (12. Division) und General Komar (Cavalleriebrigade des 5. Corps) sind am Argis à cheval aufgestellt. Seit dem 6. wurde der Chef des Generalstabs General Martinoff nach Otenizza geschickt.“

Die französisch-englische Flotte hat die verschiedenen geeigneten Ankerplätze im Bosphorus eingenommen. An dem Ankerplätze bei Beikos, in der Nähe der Einmündung in das schwarze Meer, ankern die englischen Linienfahrtschiffe „Albion“ und „Bengance“, dann die französischen Linienfahrtschiffe „Henri IV.“ und „Jupiter.“ Die Einfahrt der Flotte dauerte volle acht Tage. Zwei Schiffe liefen dabei auf Sand. Das englische Schiff „Albion“ war das erste der vereinigten Flotte, dessen Flagge am 8. November Morgens in den Gewässern des goldenen Hornes wehte, nachdem die ganze Flotte, durch Nordwinde aufgehalten, einige Tage an der Einfahrt verweilt hatte.

Nach Berichten aus Salonich, vom 7. November, hatte sich Tags zuvor eine nach Monastir bestimmte Abtheilung türkischer Soldaten bei dem Durchmarsch durch das von den Griechen bewohnte Stadviertel einige Excesse erlaubt. Gegen die Fenster des Hauses, welches der russische Consul vor seiner Abreise bewohnt hatte, sowie gegen die der Wohnung des griechischen Consuls und des Dragomans des englischen Consulars wurden Steine geworfen, und in gleicher Weise gegen Wohnungen und Magazine anderer griechischer Christen verfahren. Als der neu ernannte Pascha, welcher an der Spitze der Truppenabtheilung ritt, um ihr das Geleite durch die Stadt zu geben, von diesen Excessen in Kenntniß gesetzt ward, ließ er die Schuldigen auf der Stelle bestrafen, ordnete eine genügende Entschädigung für die Verletzten an, und ließ den verursachten Schaden aus seinen eigenen Mitteln ungesäumt ersetzen. Hierauf sendete er unaufgefordert den kais. Commissarius Ahmed Efendi zu dem mit der Wabrung der Interessen russischer Unterthanen derzeit beauftragten k. k. österr. Consul, um ihm sein Bedauern über den Vorfall auszudrücken, den er, der Pascha, höchlich mißbillige, und welcher den Absichten des Sultans durchaus widerspreche.

Die Ergebnissadresse der Christen an den Sultan, welche in den türkischen Provinzen circulirt, wird sehr zahlreich unterschrieben. In Serbien glaubt man, daß zwischen den Fürstenthümern Montenegro und Serbien ein Bündniß abgeschlossen worden sei, und daß dieses Bündniß die Truppenansammlung an der Gränze Serbiens herbeigeführt hätte.

Correspondenzen.

Triest, 25. November.

—A— Heute fand in unserer Jesuitenkirche (Santa Maria Maggiore) eine außerordentliche Feierlichkeit Statt, welche auf Veranlassung des, wegen seiner unzähligen Wohlthaten hier allgemein beliebten Bürgers Herrn Pasquale Revoltella celebrirt wurde. Herr Revoltella, der seine verlorbene Mutter innig liebte, wollte heute, als am Tage des Namensfestes seiner Mutter Katharina, einen auf seine Unkosten errichteten und der heiligen Jungfrau des Rosenkranzes gewidmeten Altar einweihen lassen. Dieser Altar welcher schon lange in der Arbeit war, wurde nun heute feierlich vom hochwürdigen Herrn Bischof eingeweiht. Der Altar selbst ist aus Veronesischem Marmor, in der Mitte steht die Madonnafigur mit dem Kinde am Schooße, beide aus dem weitesten cararischen Marmor. Diese Arbeit soll Herrn Revoltella bei 35.000 fl. kosten. Der großherzige Geber ließ außerdem für diesen Altar eigens 6 große silberne Leuchter, den Kelch, die Vase, die Lampe u. s. w., alles aus Silber, die Paramente der Geistlichkeit, die Pöster, Stühle u. s. w., alles im feinsten Gold gestickt verfertigen, auch eine eigene Messe auf seine Unkosten componiren, selbe heute vom ganzen Orchester ausführen und bestellte, wie man sagt, heute 300 Arme mit 1000 Gulden. Man versichert, daß Herr Revoltella bei 50.000 fl. C. M. für diese Gelegenheit ausgegeben hatte. Der Feierlichkeit wohnten heute bei: S. E. der Hr. Statthalter, der Herr Hofrath der Statthalterei, der Herr Podesta und viele angesehenere Herren. Die Einsegnung sammt dem Hochamte dauerte von 9 bis 1 Uhr N. M. Die Territorialmiliz war in der Kirche aufgestellt, um in dem Volksgebränge die Ordnung erhalten zu können. Sie können sich wohl denken, daß dieses großmüthige Verfahren hier viel zu sprechen gegeben hat. Herr Revoltella ist auch wegen anderer großherziger und edelmüthiger Handlungen bekannt, worunter gewiß die auf seine und seines Freundes, Herrn Goflecht, Unkosten seit zwei Jahren errichtete Sonntagsschule für die Lehrlinge jedes Handwerklers Erwähnung

verdient. Diese Schule ist bestimmt, den Lehrlingen den Unterricht im Zeichnen zu ertheilen. Jetzt zählt sie über 40 Zöglinge, und über 50 sind für das künftige Schuljahr eingeschrieben. Die Herren Revoltella und Goflecht beschenken die Bravsten am Ende des Schuljahres mit einer gewissen Anzahl von Ducaten, um in ihnen den Eifer zu erwecken. Auch die nöthigen Zeichnungs-Apparate werden den Zöglingen unentgeltlich ausgetheilt. Die bürgerlichen Tugenden des Herrn Revoltella wurden allerhöchsten Ortes anerkannt, indem ihm Se. k. k. apostolische Majestät das Ritterkreuz des Franz Josephordens allergnädigst ertheilte.

Oesterreich.

Wien, 24. November. Die „Oesterreichische Correspondenz“ schreibt: Die Verwickelung der orientalischen Angelegenheit bietet den öffentlichen Blättern ein ausgiebiges Feld der Conjecturalpolitik, das sie mit Lust und Eifer ausbeuten. Auch die österreichischen Zeitungen sind darin nicht lässig: sie conjecturiren frisch darauf los, gruppiren nach ihrer Ansicht die Mächte und die Cabinete, ziehen aus wahren, halb wahren oder unwahren Nachrichten unsehlbare Schlüsse auf den Gang künftiger Ereignisse, und behältigen ihre Sympathien oder Antipathien durch die Art und Weise, wie sie die Begebenheiten des Tages erzählen. Mag das Alles dem Besonnenen und dem Einsichtsvollen auch zuweilen gar seltsam, mitunter ein wenig lächerlich erscheinen, so ist dieses Verhältniß doch unzertrennlich von dem Wesen und Charakter jeder Journalistik, welche die Freiheit der individuellen Ansicht und des Ausdruckes persönlicher Meinung gesetzlich zuliebt. Obgleich wir die Nachteile eines solchen Gebarens nicht verkennen, so wissen wir doch auch den Nutzen einer selbstständigen Presse zu schätzen, welche innerhalb gewisser fester Schranken die mehr oder minder verbreiteten Privatausichten der öffentlichen Würdigung unterstellt, und nehmen, wie in allen menschlichen Dingen, so auch in dieser den Nachtheil mit dem Guten hin.

Steht somit die Darstellungsweise und die Conjecturalpolitik unserer Blätter, so fern sie nur die gesetzlichen Schranken nicht überschreiten, außerhalb des Bereiches der Regierungsbehörden, so ist es augenfällig, daß noch weit weniger die Sympathien und Antipathien in Betreff ausländischer Regierungen, welche österreichische Zeitungen darlegen, dem Einflusse des kais. Gouvernements zugänglich sind. Die in der Stellung Frankreichs zu Oesterreich eben so unbegründete als ungerechtfertigte Gehässigkeit des „Wanderer“ gegen die Regierung des Kaisers Napoleon, und die hohen Raisonnements, mit welchen er sie ausschmückt, findet bei der k. k. Regierung und in den höchsten Kreisen eine eben so entschiedene Mißbilligung als die an das Lächerliche streifende Russenfeindschaft des unter dem Titel „Morgenpost“ dahier erscheinenden Localblattes. Wir nennen diese beiden Blätter, weil eben die letzten Nummern derselben die bezeichneten, scharf ausgeprägten Tendenzen besonders zur Schau tragen; doch leuchtet auch aus den Leitartikeln anderer hiesigen Zeitungen über den Stand und die Entwicklung der türk.-russ. Angelegenheit zu Genüge hervor, wie sie über die Beziehungen der Mächte zu einander häufig im Unklaren sich befinden, und aus falschen Voraussetzungen nochwendig irrige Schlussfolgerungen ziehen. Unsere Aufgabe kann nicht sein, in das Labyrinth der Zeitungscontroversen und Conjecturen den Faden der Ariadne zu bringen. Für unnütz aber hielten wir es nicht, dem Publikum, besonders dem zeitungslesenden, in's Gedächtniß zurückzurufen, daß in Allem was die periodische Presse über die Verhältnisse der Großmächte zu einander, so wie über die inneren Zustände, die Motive und die Politik der einzelnen Mächte berichtet und vordeducirt, ein Weiteres nicht enthalten ist als die Privatausichten und die Privatneigungen der betreffenden Herren Redacteurs.

Mit Bezug auf die Nummer 72 des Verordnungsblattes von diesem Jahre, S. 436, wird bekannt gegeben, daß die Abfertigung der Correspondenz von Wien nach Constantinopel, während der begonnenen heurigen Winterperiode auf dem Wege über Triest nicht am Dinstage, sondern am Mittwoch 9 Uhr Abends zu erfolgen hat. Die Absendung dieser Correspondenz von Wien auf dem Wege über Belgrad, und die Ankunft derselben in Constantinopel erfolgt auf beiden erwähnten Routen so, wie in der bezogenen Nummer des Verordnungsblattes angegeben ist.

Wien, 25. November. Se. Majestät der Kaiser hat, nach der „Exp. Z. G. G.“ die von der Cavallerie-Adjustirungs-Commission in Bezug auf Adjustirung, Ausrüstung und Bewaffung der Mannschaft sämtlicher Artillerieregimenter gestellten Anträge genehmigt. Die Anträge umfassen in der Hauptsache nur Abänderungen an den bestehenden Adjustirungsgegenständen, wodurch eine Verbesserung erzielt wird. Für die neuartigen Verschürungen am Arzila der Husaren sind besondere Zeichnungen angefertigt worden. Das Reit-

und Sattelzeug wurde für die gesammte Cavallerie in entsprechender Weise umgestaltet.

— Mit allerh. Entschliebung vom 22. ist im lomb.-venetianischen Königreiche die Zollbefreiung der Getreideinfuhr bis Ende März 1854 verlängert worden.

— Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat eröffnet, daß Se. k. k. apost. Maj. mit allerh. Entschliebung vom 8. September die Errichtung einer Sparcasse zu Bozen durch einen zu diesem Zweck gebildeten Verein auf Grundlage des vorgelegten Statutenentwurfes zu bewilligen geruht haben.

— Die vollständige Fusion zwischen dem Grafen v. Chambord und der Familie Orleans wurde am 21. d. durch einen zwischen dem erstgenannten Fürsten und dem Herzog von Nemours in Frobsdorf abgeschlossenen Vertrag besiegelt.

— Ueber den Inhalt des am 21. zu Frobsdorf geschlossenen Fusionsvertrages erfährt man Folgendes: Herr Graf von Chambord wurde als Prätendent der französischen Krone anerkannt. Im Falle des Ablebens seiner Gemalin heiratet der Herr Graf nicht mehr, und im Falle seines kinderlosen Ablebens wird Prinz Ludwig Philipp, derzeit Graf von Paris, sein Nachfolger.

— Bevor sich der Herzog von Nemours zur Reise nach Frobsdorf entschloß, hat ein Congress der Orlean'schen Familienglieder, u. z. vom 1.—6. November, in Genua stattgefunden. Anwesend waren Ihre Majestät die verwitwete Königin Amalia, der Prinz von Joinville, der Herzog von Nemours und der Herzog von Nemours. Am 8. d. verließ der Herr Herzog von Nemours Genua, und reiste nach Wien.

— Der leitende Ausschuß des Nationaltheaters in Agram hielt am 20. die Hauptversammlung der Actionäre; es wurden die hohen Orts zu unterbreitenden Statuten vorgelesen, und da darüber zu viel debattirt wurde, konnte die Vorlesung nicht beendet werden, daher solche auf eine zweite Sitzung vertagt wurde.

Friest, 25. November. Durch den Lloyd-dampfer „Bombay“, welcher heute Nachts nach 125-stündiger Fahrt mit 8 Passagieren aus Alexandrien ankam, erbält die „Fr. Ztg.“ Nachrichten aus Bombay vom 28. October, Calcutta 18. October, Hongkong 11. Oct., Canton 9. Oct., Singapore 7. Oct. Die Berichte aus Birma gehen bis zum 8. October. Die räuberischen Einfälle in Pegu dauern noch immer fort, und man glaubt, daß, sobald der Irrawaddy fällt (im December oder Jänner) die Birmanen ihre Angriffe mit aller Macht erneuern werden. Die 2 Jesuiten, welche bei den Conferenzen in Promedeu birmanischen Commissären beigegeben waren, sind in Kangan angekommen und bestärken, daß der König von Birma von einer kriegerischen Partei umgeben ist, an deren Spitze sein Bruder, der Premierminister steht. Andere Mittheilungen zu Folge, die aber noch der Bestätigung er mangeln, sei der König umgebracht, sein jüngerer Sohn, der es ebenfalls mit der Kriegspartei gehalten, in den Kerker geworfen, und der älteste Sohn, welcher friedliche Bestimmungen bege, auf den Thron erhoben worden. Der französische Officier d'Argunoy befindet sich noch immer in Ava.

Der Mörder des Obersten Mackeson wurde gehängt, der Leichnam verbrannt und die Asche in einen Abzugs canal geworfen. Er behielt jedoch bis zum letzten Augenblicke seinen Fanatismus bei. Unter den mohamedanischen Stämmen an der Nordwestgränze herrscht bedenkliche Aufregung, und es sind neue Truppenverstärkungen nach Peshawar abgegangen.

Changhae und Amoy sind noch immer im Besitze der Rebellen, und es finden in der Nähe fortwährende Scharmügel Statt. Auch ein Angriff auf Ringpo wird besorgt und zwischen Canton und Hongkong sind beständige Gefechte. Auf der Insel Formosa endlich war ebenfalls ein Aufstand.

Außer Stephan Bey, der mit einem Viertel seines Gehaltes in den Ruhestand versetzt worden, ist auch Scherim Bey, der Zollverwalter in Alexandrien, abgesetzt worden.

Die Aushebungen werden wieder im größten Maßstabe betrieben, und sowohl dadurch, als durch das unausgesetzte Exerciren und Manövriren der Truppen liefert Abbas Pascha den Beweis, daß er es mit der Unterstützung des Sultans sehr ernstlich meint, selbst über seine Verbindlichkeiten hinaus.

Deutschland.

Berlin, 23. November. Bekanntlich ist durch eine Anordnung des Cultusministeriums den sogenannten Deutschkatholiken der Gebrauch evangelischer Kirchen untersagt worden. In Folge dessen verbietet die Regierung zu Danzig den Mitgebrauch der evangelischen hl. Geistkirche derselben Gemeinschaft. Das Presbyterium derselben wandte sich nun an Se. M. den König und bat um Abhilfe der Beschränkung der

durch die Verfassung garantirten freien Religionsübung. Se. M. der König überwies dieses Schreiben dem Staatsministerium zur Entscheidung und dieses hat in einer Sitzung der Regierung zu Danzig beige stimmt.

Aus Thüringen, 19. November. Im Laufe dieser Woche ist eine ziemlich bedeutende Anzahl höherer französischer Officiere unsere Eisenbahn passirt; sie gingen sammtlich über Wien nach den Donaufürstenthümern, um im türkischen Heere Dienste zu nehmen. Ihre Aeußerungen, welche von einem großen Enthusiasmus für die Sache der Türken zeigten, verriethen aber auch ziemlich deutlich die Absicht der französischen Regierung, handtend aufzutreten, sobald die Vorschritte Rußlands sie dazu nöthigen würden.

Der „A. Allg. Ztg.“ schreibt man aus Freiburg vom 18. d. M. Vorgestern ist unerwartet der Bischof von Mainz, Hr. v. Ketteler, hier eingetroffen, heute ist er wieder abgereist. Die Reise des Prälaten hatte keinen andern Zweck, als sich nach dem Befinden seines greisen Erzbischofs zu erkundigen, welchen er sehr angeriffen glaubte, aber ganz münter und wohl fand. Der Erzbischof wollte heute den verhafteten Caplan Kastle besuchen, wurde aber zurückgewiesen. Heute wurde der General-Vikar Buchegger und der erzbischöfliche Kanzleidirector Binkert wieder mit Geldstrafen von 300 fl. und 250 fl. wegen Ausfertigung und Unterzeichnung verschiedener Erlasse belegt; auch verschiedene andere Personen sind wegen Aeußerungen gestraft. Das „Deutsche Volksblatt“ und das „Mainzer Journal“ sind mit Beschlagnahme belegt worden. Es ist ganzlich unrichtig, daß der Erzbischof jede Verantwortlichkeit von sich ablehne; vielmehr hat er dem Staatsrath v. Strengel erklärt, daß er und er allein die Verantwortung aller Schritte des Ordinariats übernehme, und daß die Regierung sich ledtlich an seine Person zu halten habe. Es ward ihm erwidert, daß die Regierung ihn persönlich nicht anfaßen, sondern nur gegen seine Werkzeuge verfahren werde. Jetzt unterzeichnet er selbst alle Ausfertigungen, ohne daß sie von einem Kanzleibeamten gegenzeichnet werden. Man irrt überhaupt gewaltig, wenn man glaubt, der greise Metropolit handle nicht aus sich selbst. Von vielen Seiten, besonders auch aus dem Ausland, z. B. von Düsseldorf, sind Adressen eingekommen, welche dem Erzbischof für sein festes Verhalten danken. Mehrere Eingaben des badischen Clerus, z. B. des Landcapitels von Mosbach, der Pfarrengemeinschaft von Freiburg, sind bei dem Ministerium des Innern eingelaufen, welche gegen das Verfahren der Regierung protestiren und ohne Rückhalt erklären, daß die weltliche Gewalt sie nicht von dem Eid des Gehorsams gegen ihren Oberbirten entbinden könne und daß sie diesen Eid gewissenhaft erfüllen werden. Dem Erzbischof sind Abschriften mit Versicherungen unbedingter Ergebenheit der Geistlichen zugesendet worden. Die angegebene Familien hier empfangen keine Gesellschaften mehr und manche enthalten sich sogar des Besuchs des Theaters; so sehr berührt der unglückliche Streit jetzt schon die gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Regierung hat nun den von dem Erzbischof nach Constanz ernannten Pfarrer Hensler zugelassen.

Nach der „D. Volkshalle“ ist von dem Pfarrcollegium in Gölz am 19. d. M. eine Zustimmungadresse an den Hrn. Erzbischof von Freiburg abgeseudet worden.

Frankreich.

Paris, 21. November. Im „Moniteur“ neue Siegesberichte aus Algerien. Seit einiger Zeit gehabert sich nämlich Si-Amar-ben-Mohammed-Gueddid als unabhängiger Scherif, und beunruhigte die Frankreich unterworfenen Stämme von Tobessa. Die Franzosen machten diesem Treiben ein Ende, griffen ihn an, erbeuteten 5 große Fabuen und zerstörten die ganze Horde. Die Tribus von Tobessa kamen hierauf, von Neuem ihre Anhänglichkeit an Frankreich und ihre Unterwerfung zu bezeugen.

Einer römischen Zeitung wird aus Paris vom 20. d. M. geschrieben:

Es ging gestern und heute das Gerücht, es sei in Fontainebleau ein Attentat auf den Kaiser begangen, und fünf Verhaftungen seien vorgenommen worden. — In vielen Departements herrscht, wenn man den von dort einlaufenden Briefen glauben will, eine große Aufregung in Folge der Theuerung der Lebensmittel. In Perigueux und in mehreren Städten der westlichen Departements hat man aufrührerische Maueranschläge entdeckt, und zu Limoges wurden die Truppen in den Kasernen conquiret. Es heißt sogar, in Lyon sei schon der Anfang zum Barrikadenbau gemacht worden. Auf den Maueranschlägen war die gedruckte Drohung zu lesen: „Tod den Müllern!“ — Die Polizei trifft Maßregeln, um die Verstümmelung der Fünffrankenstücke zu bestrafen. Man fährt nämlich noch immer fort, auf dem Portrat des Kaisers einen Strich durch den Hals zu ziehen. — Man sagt, daß Graf Walewsky beauftragt ist, den Kaiser

der Franzosen von dem Wunsche der Königin Victoria in Kenntniß zu setzen, den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen in Windsor zu empfangen.

Ganz im Gegensatz zu dieser letzten Nachricht schreibt ein Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“: Ich will es nicht verbürgen, aber man versichert, Napoleon III. habe in allem Ernst daran gedacht, der Königin von England einen Besuch zu machen, und damit ein Seitenstück zu dem Besuch des Kaisers Nicolaus in Olmütz zu liefern. Eine deshalb dem englischen Cabinet gemachte Eröffnung sei ziemlich kühl aufgenommen, doch der Königin mitgetheilt worden, die ungefähr Folgendes erwidert habe: „Ich bin constitutionelle Königin und als solche richte ich mich nach dem Wunsch meiner Minister, wenn man mit einer Regierung ein Bündniß macht, aber hier handelt sich's nicht darum, sondern um mein persönliches Wollen; nun, was eine Zusammenkunft mit diesem Herrn betrifft, so will ich nicht.“ Diese Anekdote mag erfunden sein, aber gewiß scheint, daß die Verhältnisse so sind, daß man für nöthig erachtet hat, Herrn Walewsky nach Fontainebleau kommen zu lassen, wo er sich seit Donnerstag befindet und mit Herrn Thouvenel, der den Auftrag hat, bei der Unterhandlung des türkischen Anlehens behilflich zu sein, zusammen war. Napoleon III. wollte von Hrn. Walewsky selbst erfahren, wie man in England gestimmt ist; er soll ihm mündliche Instructionen ertheilt haben, die hauptsächlich dahin zielen, den Erhellungen in der orientalischen Crisis einen bestimmteren Ausdruck zu geben. Die Sendung des Generals Bosquet nach Constantinopel bestätigte sich; er war vorher in Paris, wo er eine Unterredung mit dem Staatschef hatte. Man darf überhaupt auf bedeutsamere Kundgebungen von Seite der französischen Regierung gefaßt sein.

Schweden.

Stockholm, 16. November. Gestern wurde die Eröffnung des Reichstages auf die übliche Weise durch den Reichsberold öffentlich verkündet. Zum Landmarschall bat Se. Majestät der König den Grafen Henning Ludwig Hugo Hamilton, zum Sprecher des Priesterstandes den Erzbischof und Prokansler der Universität Upsala (Dr. Holmström), so wie zum Vicesprecher des Priesterstandes den Bischof des Bistums Werid, Dr. Hurlin, ernannt.

Aegypten.

Alexandrien. Das nach Constantinopel bestimmte zweite ägyptische Truppen-Contingent von 10,000 Mann wird bereits in Alexandrien eingeschifft.

Nächstens geht eine Sendung von 25,000 Gewehren, von Zelten, Montursstücken und vielem Proviant nach Constantinopel ab.

Amerika.

Der Washingtoner Correspondent des „N.-Y. Herald“ skizzirt den wahrscheinlichen Inhalt der künftigen Präsidentenbotschaft. Die Hauptzüge des Actenstückes werden angeblich sein: Ein kühnes und offenes Geständniß, daß die Regierung den Anschluß der Sandwichs-Inseln an die Vereinigten Staaten anstrebt und erstreben müsse; eine radicale Reform der Kriegsflootte, Erhöhung des Matrosenlohnes und eine Pensionsliste; eine vollständige Tarif-Revision, Abschaffung des Einfuhrzolles auf Eisen und auf Fische unter gewissen Bedingungen werden in Aussicht gestellt werden. — Eine andere Washingtoner Correspondenz desselben Blattes sagt, daß Mr. Crampton, der britische Gesandte, eine lange Besprechung mit dem Präsidenten hatte und sein Erstaunen darüber austrückte, daß ein halb-officielles Blatt, wie die „Union“, so lächerliche Abgeschmacktheiten gegen die britische Regierung aussprechen konnte. Die „Union“ war es nämlich, die der britischen Regierung den Plan angedichtet hatte, den Seclowenhandel auf Cuba zu sanctioniren. Am selben Tage hatte Chevalier Hülfemann eine Depesche aus Wien erhalten, und begab sich damit sogleich zum Secretär Marcy. Sie bezog sich offenbar auf die Kostageschichte und war sehr versöhnlicher Natur, da es dem Norden jetzt sehr darauf ankomme, Amerika von den westlichen Mächten loszumachen. Auf der hiesigen österröischen und russischen Gesandtschaft, sagt der Berichtstatter, habe ich oft die Andeutung gehört, daß Rußland in der orientalischen Frage sich wenig durch England und Frankreich beirren lassen würde, wenn nur Amerika neutral bliebe oder Rußland geneigt würde.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 24. November. Das „Pays“ widerlegt das Gerücht vom Einlaufen der Mittelmeerflotten in das schwarze Meer, was ein Streifen der Küsten bis 74,25 und 100 hervorrief. Das obwohl noch nicht verbürgte Gerücht, die französische Regierung beabsichtige mit dem Hause Reichsöld ein Anlehen im Betrage von 150 Mill. Frs. zum Course von 68, 50 abzuschließen, behauptete sich noch auf der Höhe.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 25. November, Mittags 1 Uhr.

Indem man den guten Nachrichten von gestern auch heute Glauben schenkte, befestigte sich die günstige Stimmung, und namentlich gestaltete sich der Effectenmarkt angenehm.

5 % Metall wurden durch bedeutendere Käufe bis 93 gr. hoben, schlossen aber wieder 92 1/2.

Norrbahn-Aktien erreichten unter einigen Schwankungen 228. Ueberhaupt waren alle Effecten höher zu lassen.

Fremde Wechsel, im Beginne ziemlich angeboten und billiger, zogen am Schlusse wieder an, und blieben im Preise gegen gestern zwar wenig verändert, doch begehrt.

London 11 fl. 16 Geld. — Paris 135 1/2. — Hamburg 86. — Frankfurt 115 Brief. — Mailand 113 1/2. — Augsburg 115 1/2. — Livorno 113 1/2. — Amsterdam 97.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 % 92 1/2 — 92 7/8

ditto S. B. " 4 1/2 % 108 1/2 — 108 3/4

ditto " " " 4 1/2 % 82 1/2 — 82 3/4

ditto v. J. 1850 m. Rückz. " 4 % 73 1/2 — 73 1/2

ditto 1852 " " " 4 % 92 1/2 — 92 1/2

ditto verlorste " " " 4 % 90 — 90 1/2

ditto " " " 3 % 57 — 57 1/2

ditto " " " 2 1/2 % 47 — 47 1/2

ditto " " " 1 % 18 1/2 — 19

ditto zu 5 % im Ausl. verzinst " " " 5 % 90 1/2 — 91

Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834 229 229 1/2

ditto ditto 1839 135 1/2 — 135 1/2

Banco-Obligationen zu 2 1/2 % 57 1/2 — 58

Obligat. des k. B. vnl. v. J. 1850 zu 5 % 98 — 98 1/2

Bank-Aktien pr. Stück 1333 — 1335

ditto neuer Emission 1002 — 1004

Comptobant-Aktien 98 1/2 — 98 3/4

Kaiser Ferdinands-Norrbahn 227 1/2 — 228

Wien-Gloggnitzer 164 1/2 — 165

Budweis-Linz-Gmundner 264 — 265

Preßb. Thyr. Eisenb. 1. Emiss. — —

2. " mit Priorit. 45 — 47

Dobrußa-Wiener-Neufährer 57 1/2 — 57 1/2

Dampfschiff-Aktien 627 — 629

ditto 11. Emission 608 — 610

ditto 12. do. 592 — 594

ditto des Lloyd 570 — 575

Wiener-Dampfmühl-Aktien 111 1/2 — 112 1/2

Como Rentscheine 14 — 14 1/2

Besther Brücken-Aktien — —

Scherhazy 40 fl. Lose 78 1/2 — 79

Windischgrätz-Lose 26 1/2 — 26 3/4

Waldstein'sche " 25 1/2 — 25 3/4

Keglevich'sche " 9 1/2 — 10

Kais. volkwichtige Ducaten-Agio 21 — 21 1/2

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 26. November 1853.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pCt. (in G.M.) 93 3/16

ditto " " " 4 1/2 " " 82 5/8

ditto " " " 4 " " 74 1/8

Verlorste Obligationen, Hofkam- } zu 6 pCt. } —

mer-Obligationen des Zwangs- } 5 " } —

Darlehens in Krain, und Aera- } 4 1/2 " } —

rial-Obligationen von Tirol, } 4 " } 71 1/2

Borarlberg und Salzburg } 3 " } —

Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl. 229 3/4

ditto ditto 1839, " 200 " 137 3/8

Bank-Aktien, pr. Stück 1343 fl. in G. M.

Aktien der Kaiser Ferdinands-Norrbahn zu 1000 fl. G. M. 2295 fl. in G. M.

Aktien der Wien Gloggnitzer-Eisenbahn zu 500 fl. G. M. ohne Coupons 835 fl. in G. M.

Aktien der Dobrußa-Wiener-Neufährer Eisenbahn zu 200 fl. G. M. 115 fl. in G. M.

Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt ohne Bezugsrecht zu 500 fl. G. M. 653 fl. in G. M.

Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. M. 578 3/4 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 26. November 1853

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulb., Rthl. 96 1/2 Wf. 2 Monat.

Augs. u. z. für 100 Gulden Cur., Gulb. 115 1/2 Wf. Ufo.

Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Ver.) ein W. pr. im 24 1/2 fl. Ausl. Gulb.) 114 3/4 Wf. 3 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden 85 3/4 Wf. 2 Monat.

Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb. 113 1/4 Wf. 2 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 11 — 15 3 Monat.

Lyon, für 300 Franken, Gulb. 135 1/2 2 Monat.

Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulb. 113 1/2 Wf. 2 Monat.

Paris, für 300 Franken, Gulb. 135 1/2 Wf. 2 Monat.

Warsch., für 1 Gulden para 242 31 T. Sicht.

Gold- und Silber-Cours vom 26. November 1853.

Kais. Münz-Ducaten Agio Brief. Gulb. 20 7/8 20 5/8

ditto Rand- do " " 20 5/8 20 3/8

Gold al marco " " " 20 " 20

Napoleon's-or's " " " 9.5 " 9.5

Souverain's-or's " " " 15.50 " 15.50

Ruß. Imperial " " " 9.20 " 9.20

Friedrich's-or's " " " 9.38 " 9.38

Engl. Sovereigns " " " 11.22 " 11.22

Silberagio " " " 15 1/4 " 15

3. 1801. (2)

Ein vierziger Wagen, noch im guten Zustande, ist um billigen Preis in der Theatergasse Nr. 39, beim weißen Köffel, zu verkaufen.

3. 1776. (2) E d i c t. Nr. 4960

Vom k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht:

Es sei in der Executionsache des Jacob Schuster von Stein, wider Johann Swetlin von Kollitschou, die executive Feilbietung der Forderung des Johann Swetlin an Gregor Swetlin pr. 180 fl. aus dem, auf der im Grundbuche des Gutes Kollitschou sub Rectif. Nr. 14, Urb. Nr. 62 vorkommenden Hufe haftenden Schuldscheine ddo. 9. November 1850, intab. 8 Juli 1851, wegen aus dem Vergleiche vom 6. Mai 1853, Zahl 3954, schuldiger 25 fl. 56 kr. c. s. c. bewilliget worden. Es werden daher des Vollzuges wegen zwei Termine, auf den 9. und 23. December d. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr mit dem Anbange bestimmt, daß eine Veräußerung unter dem Nennwerthe nur bei der zweiten Feilbietung Statt finde.

Der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingungen können hierorts eingesehen werden.

Egg am 25. September 1853.

3. 1699. (3)

Bei **Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach ist zu haben:

Unsterblichkeit und Wiedersehen.

In Briefen zur Beruhigung für Solche, welche an den Gräbern ihrer Geliebten weinen.

Von Dr. Em. Strack. 2. Auflage. Preis 50 kr. C. M.

Verlag von Reichel.

Neuestes Viehartzneibuch,

oder Unterricht, wie der Landwirth seine Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Federvieh füttern, warten und pflegen soll, und deren Krankheiten leicht erkennen, wohlfeil schnell und gründlich heilen kann.

Nebst Anleitung zum Betriebe der Viehzucht.

Von J. E. Wagenfeldt. Preis 1 fl. C. M.

Verlag von Reichel.

3. 1418. (4)

Mit k. k. allerhöchstem Privilegium und unter Approbation des hohen k. preuß. Ministeriums der Medicinal-Angelegenheiten.

.....
Bereitet aus den
Frühlings-Kräutern
vom Jahre
1853.
.....

Doctor Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuterseife

enthält außer einer Menge vegetabilischer, namentlich aromatischer und ätherisch-öliger Stoffe, mineralische Bestandtheile, die die Wirkung dieser Seife zu einer eigenthümlichen und charakteristischen machen. Nicht bloß, daß sie die Haut weich und geschmeidig erhält und dadurch die Ausdehnung derselben freier macht, wirkt sie durch ihre chemischen Bestandtheile auch auffaugend und umstimmend auf die Haut, das Unterzellgewebe und die drüsigen Organe, und regt dieselben zu erneuter Thätigkeit an. **Dr. Borchardt's Kräuterseife** ist daher ein eben so vortreffliches kosmetisches (Schönheits-) Mittel, als sie geeignet ist, die so lästigen Sommerprossen, Finnen, Pusteln und andere Hautunreinheiten auf eine milde Weise und in kurzer Zeit zu beseitigen.

Dr. Borchardt's Kräuterseife wird in **weißen**, mit **grüner** Schrift bedruckten und mit **nebensiehendem Stempel** versiegelten Original-Packetchen in Laibach nur allein verkauft bei **Mois Kaissel**, „zum Feldmarschall Radetzky“, so wie in Görz bei **G. Griegnaschi**, zu Klagenfurt in der Apotheke des **Anton Weinig**, in Villach bei **Matthias Fürst** und in Triest bei **Sigmund Weinberger**.

3. 1763. (6)

G. M. Ausstrich aus Berlin

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **englischen Metall- und Stahlschreibfedern**, 

welche seit neuerer Zeit auf Gutta-Percha geschliffen werden; durch diese neue Erfindung sind aus Hinoernisse beim Schreiben, wie das bei sonstigen Stahlfedern gewöhnliche Spritzen, Kratzen und Einschneiden gehoben, und sind für jede Hand und Schrift passend.

Der Preis von 9, 24, 36 kr. bis 2 fl. das Groß mit 144 Stück, und sind während des Marktes zu haben in der Theatergasse Nr. 19.

Wichtige Anzeige für Herren, die sich selbst rasiren!

Unterzeichnet verrat hiermit dem P. T. Publicum seine schon in den Jahren 1842 und 1843 privilegirten, chemischen, elastischen **Streichriemen** erbeugt in Erinnerung, womit Jedermann in den Stand gesetzt wird, dem stumpfen Rasirmesser den feinsten Grad von Schärfe zu geben, ohne zu fühlen, daß ein Messer auf dem zartfühlenden Bart sich befindet, da ein leichtes und gutes Rasiren eine der größten Annehmlichkeiten ist, wodurch sich sein Fabricat fast in allen civilisirten Staaten den Vorzug vor allen andern erworben hat.

Der Preis eines solchen Streichriemens ist nach der Größe und Breite festgesetzt, und während des Marktes in der Theatergasse Nr. 19, vis-à-vis dem Gasthose zum weißen Köffel zu haben. **P. Goldschmidt**, Privilegiums-Inhaber in Wien und Berlin.

3. 1645. (12)

Gänzlicher Ausverkauf

von Tuch-, Schnitt- und Current-Waren.

Gefertigter macht einem verehrten Publikum die ergebnisse Anzeige, daß er sein Geschäft ernstlich auflösen und seine Waren viel unter den Fabriks-Preisen verkaufen wird, weshalb er auf einen recht zahlreichen Zuspruch rechnet.

Josef Pauer.

3. 1696. (3)

Nachricht.

Eine neue Parthie der gesuchten, elegant und dauerhaft gearbeiteten Pferdegeschirre, Civil- und Militär-Sättel, dann Reitzzeuge, von der Erzeugung des k. k. Wiener Hofriemers **Jacob Podjus**, ist angekommen und in dem Verschleißgewölbe des Riemermeisters **Ludwig Knee**, Elephantengasse, einzusehen. Möglichst billige Preise werden zugesichert, Bestellungen auf derlei Wiener Waren und auch alte Pferdegeschirre zc. in Tausch übernommen.